



Anerkennung des Islam als Landeskirche

Natürlich ist der Islam keine Landeskirche, denn der Islam kennt überhaupt keine Kirchenbildung, weil die Beziehung zwischen Gott und den Gläubigen direkt ist. Der Islam ist eine universelle monotheistische Religion und mit einer weltweiten Gemeinschaft der Gläubigen, die Umma. Einmal pro Jahr kommen die Gläubigen aus der Weltgemeinschaft im Pilgermonat Hadj in Mekka zusammen. Sie stammen aus unterschiedlichen Kulturen und Ethnien und sprechen verschiedenen Sprachen, haben sehr verschiedene Sitten und Gebräuche. Was sie eint ist der Glaube an den einen Schöpfer, an den Gott der Welten. In der Schweiz besteht die Umma, die Gemeinschaft der Gläubigen, ebenso aus Menschen verschiedener Kulturen und Sprachen, sie kommen vorwiegend aus europäischen Ländern, dem Balkan und der Türkei. Sie sind in über 300 Vereinigungen organisiert, die in 15 Kantonalverbänden und zwei Nationalverbänden zusammengefasst sind. Diese ethnisch-kulturelle Struktur ist durch die Einwanderung entstanden, denn der Islam in der Schweiz ist eine Migrationsreligion.

Warum sollte der Islam, genauer die Islamische Glaubensgemeinschaft als öffentlich-rechtliche Körperschaft anerkannt werden? Drei Begründungen sprechen für die Anerkennung und schaffen ein sinnvolles und friedliche Zusammenleben, dagegen lassen sich viele Mauern der Islamophobie errichten, wer wollte daran zweifeln.

Religiöse Begründung: Der Islam anerkennt explizit das Judentum und Christentum als gleichwertige Schwesterreligionen und hat eine hohe Verehrung für Moses und Jesus: *Spricht: «Wir glauben an Allah und was zu uns herab gesandt worden, und was herab gesandt ward Abraham und Ismael und Isaak und Jakob und (seinen) Kindern, und was gegeben ward Moses und Jesus, und was gegeben ward (allen andern) Propheten von ihrem Herrn. Wir machen keinen Unterschied zwischen ihnen; und Ihm ergeben wir uns.» [Koran 2:136].* Die Beziehung zwischen den Religionen kann nicht abhängig gemacht werden vom Fehlverhalten der Gläubigen der Religionen. Alle Verbrechen der Kreuzzügler und die Kriege der Muslime können nichts an der Verehrung des Islams für Moses und dessen 10 Gebote und an der strahlenden Menschlichkeit Jesus ändern, die das Herz der Menschen erleuchtet. Religionen sind verschiedene Weg zur Wahrheit, wie Blumen unterschiedliche Formen der Schönheit sind. Es wäre sinnvoll ein Gegenrecht zur islamischen Anerkennung des Judentums und Christentums zu gewähren, denn die Beziehung zwischen den Religionen ist von existenzieller Wichtigkeit. Der Frieden zwischen den Religionen ist die Voraussetzung für den Frieden zwischen den Völkern und Nationen.

Rechtliche Begründung: Die islamischen Nationalverbände haben die Universität Luzern gebeten, in einem Rechtsgutachten die verfassungsmässigen und kirchenrechtlichen Voraussetzung zur Anerkennung anderer Religionsgemeinschaften abzuklären. Das Rechtsgutachten der renommierten juristischen Experten, das die rechtlichen Grundlagen der Anerkennung abgeklärt hat, liegt nun vor. Es zeigt auf, dass die öffentlich-rechtliche Anerkennung einer Glaubensgemeinschaft kein Privileg ist das gewährt wird, sondern der rechtliche Anspruch auf Anerkennung aus der gesellschaftlichen Bedeutung der Gemeinschaft entsteht. Die Gemeinschaft der Muslime umfasst heute ca. 450 000 Menschen, die friedlich in der Schweiz leben, hier arbeiten und als Individuen voll in die Gesellschaft integriert sind. Ihre Religions-

gemeinschaft ist in der Schweiz jedoch nicht anerkannt, im Nachbarland Österreich erfolgte die Anerkennung bereits vor über hundert Jahren und die Welt ging deswegen nicht unter.

Gesellschaftliche Begründung: Die Muslime sind sich bewusst, dass die Voraussetzung der Anerkennung die demokratische Organisation der Glaubensgemeinschaft ist. Deswegen organisieren die Muslime die Bildung einer demokratisch verfassten Glaubensgemeinde, bei der alle Muslime das passive und aktive Wahlrecht ausüben, unberücksichtigt ihrer kulturellen oder ethnischen Herkunft. Frauen und Männer sollen vollkommen gleichmässig in den Gremien partizipieren und die Interessen der Muslime vertreten. Ein demokratisch organisierter Islam, der im Dialog mit den anderen Religionsgemeinschaften zusammenarbeitet, ist eine Bereicherung für die schweizerische Gesellschaft. Die Anerkennung wird so zum Vorbild für andere Länder, sie zeigt wie eine demokratische Gesellschaft friedlich und kreativ mit einer religiösen Minderheit zusammenlebt.

Farhad Afshar,
KIOS – Koordination
Islamischer Organisationen
Schweiz, Interlakenstrasse 79,
3705 Faulensee
033 654 28 42, 078 830 82 80
KIOS@bluewin.ch

03.07.2014

Beilage: Rechtsgutachten der Universität Luzern,



22 08

2013_Gutachten kom